

# Nebi gegen Nazi : zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland vor 50 Jahren. Teil 2, Die Zensur

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597524>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nebi gegen Nazi:

# Zur Machtergreifung der Nationalsozialisten

## Die Zensur II

Das politische Verhältnis zwischen der Schweiz und Nazideutschland war gespannt. Unser Land war wirtschaftlich abhängig vom Reich. Mehrmals während des Krieges fühlte sich die Schweiz vom Expansionsdrang der Deutschen ganz direkt militärisch bedroht. Es war ein Akt staatsmännischer Vernunft des Bundesrates, alles zu vermeiden, was den bedrohlichen Nachbarn zu reizen vermochte. Dazu diente die Zensur, deren Aufgabe es war, zu verhindern, dass durch überbordende schweizerische Pressetätigkeit gegen Deutschland das gespannte Verhältnis bis zur Gefährdung unserer äusseren Sicherheit angeheizt

wurde. Allein während der Kriegsjahre 1939–45 unternahm das Reich nicht weniger als 188 Demarchen gegen die Schweizer Presse, davon 30 in Form hoch-offizieller Noten. Und dies trotz der Wirkung der Zensur, von der allein sechs ihrer Büros in dieser Zeit 1880 Beanstandungen und 469 Verwarnungen aussprachen. In einem einzigen Jahr beschlagnahmte die Zensur 15 Zeitungsausgaben. Von allen diesen Massnahmen wurde auch der Nebelspalter betroffen.

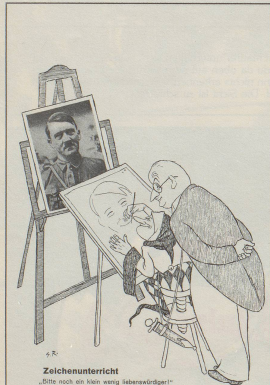
Bei allem Verständnis für die Sicherheitsbedürfnisse des Staates konnte die Schweizer Presse sich aber nicht davon dispensieren, den Bürger möglichst wahrheitsgemäss und offen zu informieren. Sie musste sich aber starke Zurückhaltung auferlegen.

# in Deutschland vor 50 Jahren

Und um dem Bürger vor Augen zu halten, wie gross dieser Zwang zur Zurückhaltung sei, begann der Nebelspalter auch die Zensur zu karikieren – als Teil der Information: Nur ein Leser, der weiss, dass die Kommentatoren des Nebelspalters einen offiziellen Maulkorb tragen (und wie stark er ist), vermochte zu lernen, hinter Andeutungen das Ganze zu erkennen und zwischen den Zeilen zu lesen.

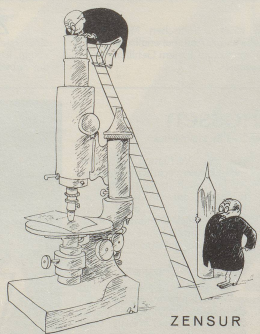
Bruno Knobel

Erschwerend für den Nebelspalter war das Verbot der Zensur, Hitler persönlich karikaturistisch darzustellen. Der Leser wurde darüber informiert, indem gerade dieses Verbot selbst zur Zielscheibe des karikaturistischen Spottes gemacht wurde (Abb. 1 und 2).



**Zeichunterricht**  
«Bitte noch ein klein wenig lebenswürdiger!»

In Abb. 1 stellt sich der Nebelspalter selbst dar, wie er den auf einer Photo (die nicht verboten war) freundlich lächelnden Hitler zu karikieren versucht, und Bundesrat Motta mahnt: «Bitte noch ein klein wenig lebenswürdiger!» (Nov. 1938)



**ZENSUR**

«Ich traue eifach em säbe Bögli am säbe Null nüd, das gsäht us wie-n-e Schtirnlocke!»

Abb. 2 Und vollends ad absurdum geführt wurde der Eifer der Zensoren, in karikaturistischen Kontexten damach zu fahnden, ob sie wohl Hitler darstellen sollten, mit diesem Bild, auf dem der Zensor mit Hilfe eines riesigen Mikroskopes in einer Zeichnung nach physiognomischen Merkmalen Hitlers sucht. Dem Zensor wird die Bemerkung in den Mund gelegt: «Ich traue eifach em säbe Bögli am säbe Null nüd – das gsäht us wie-n-e Schtirnlocke!» Das Bild blieb unbeanstandet, obwohl – wenn auch indirekt – Hitler als Null apostrophiert wurde. (Februar 1940)



**„Es regnet nüd!“**

Anmerkung der Redaktion:  
Eigentlich regnet's, aber d'Zensur läst's lieber, wänn's di Herr nüd regt.

Abb. 3 Eines der vielen Beispiele, wie der Leser immer wieder erinnert wurde an die Fesseln, in denen der Nebel – die Presse überhaupt – steckte: «Eigentlich regnets, aber d'Zensur häts lieber, wänn's di Herr nüd saitt!» (Juli 1940)



Abb. 4 Die Zensur verbot u. a. auch die Aufführung des Schauspiels «Der Mond ging unter», das John Steinbeck geschrieben hatte gegen die deutsche Besetzung Norwegens. Das veranlasste den Nebelspalter, das Bild eines zensorischen Ordnungshüters zu bringen (April 1944), versehen mit Bö's unüberbietbar ironischer Feststellung, es sei schliesslich und endlich die Zensur, die allein entscheide, wann der Mond untergehe.

# Karikaturen als Geschichte



Bruno Knobel

## Die Schweiz im Nebelspalter

Karikaturen 1875 bis 1974

2. Auflage

Grossformatiger Band

312 Seiten

mit 255 ein- und mehrfarbigen Abbildungen

Fr. 49.–

Bilder und Textinhalt dieses Bandes sind in vier Teile gruppiert, die je 25 Jahren entsprechen. Der erste Teil ist geprägt durch den Redaktionsstil des Nebelspalter-Gründers Jean Nötzli und schwimmt auf den Wellen einer grossen Fortschritts-Euphorie im jungen Bundesstaat. Im zweiten Teil spiegeln sich die soziale Unruhen, das oft gespannte Verhältnis der Schweiz zu den Nachbarstaaten, die Wirren des Ersten Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Das dritte Vierteljahrhundert steht im Zeichen des Kampfes des Nebelspalters gegen rote und braune Fauste. Im vierten Teil begegnet uns eine Ära, welche die meisten von uns hautnah miterlebten. Die in diesem Band präsentierte Karikaturensammlung zeigt aber auch, wie viele Erscheinungen, die uns heute zu schaffen machen und uns völlig neu vorkommen – Überfremdung, Umweltschutz, bedrückende Zukunftsvisionen – dem Schweizer schon vor fünfzig oder achtzig Jahren ein «helvetisches Malaise» verursacht haben.

Bei Ihrem Buchhändler